

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 8 (1945-1946)  
**Heft:** 1-3 [i.e. 4-6]

**Artikel:** Bsuech uf em Dichterinseli  
**Autor:** Mattes, Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181027>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eleini ah. Was 's no brucht, das han ig sälbmol am Kari Grunder gwahret: Er het si chönnen eryferen ob däm, was er agrüehrt het; me hat gwahret, es isch em heiligen Aernst um d'Sach, won er verfochte het. Und das heißt vill für eine, wo i de Lüte wott as Härz rüehre, wo möchti us dr Glychgültigi, Nietigi, Fuulheit ufrüttle; wie mänge macht das numme wie nen Apothegger, ums Gäld, wo für die gföhrligsti Chranket hinderem Ladetisch sys Pülverli gitt.

Aernst sötts eim sy um das, was men uf d'Bühni bringt, so wie imene Buur, wo dr Soome zum Sack usstreut, fasch miteren Andacht, fasch miteren Angst, äbs au vüre chöm, was er säiht.

I ha verzellt, was ig sälbmol gwahret ha vom Kari Grunder, wien er i däm, was er gseit het, dr Träf Gä het, wie ner het chönne ne rote Chopf und glänzig Augen übercho bim Brichte. Und no öppis hani gwahret: aß er dr Sach ufe Chärne gangen isch. Verstohsch, was ig meine? Nit numme mit glatte Schnabelzwackete d'Lüt welle zum Lache bringe, nei, meh as das: Mit de Lüte bis a d'Würze grabe, aß sie lehre nochedänke, wohär aß dr guet Saft ufechunnt, oder wo 's Uchrut sy Soome häre nimmt. Me chönnti öppe säge: 's Problem vom Stück, wo im Ganze dr Sinn söll gäh, dr Sinn, wo wie dr Saft vom Baum, im Läbe Chraft gitt, aß me Bluest und Frucht cha träge, und das, wo wachst, zum Ryffe chunnt.

\* \* \*

### **Grunder Kari's Thunerseeinseli.**

Am ungere Thunersee, grad vor em Thunerstrandbad zueche, steit im Schilf u Wasser usse e schöni Boumgruppe, wo ne länge Holzstäg derzue fühert. Das isch Grunder Kari's Inseli, wo-n-er meh weder zwänzg Jahr dranne gwärchet u nid lugg gla het, bis er us eme leide Gstrüplätz es heimeligs, uberuus amächeligs Wuchenänd- und Feriehei het gmacht gha. Hie ischt er mit syne Angehörige im Summer fascht a jedem schöne Sunndig u gäng i syne Ferie, u hie schrybt er meischtens syni Wärch. Mängischt ladet er öppe de o nes paar Fründe zue-n-ihm y, u wie-n-es de so a men Inselifescht zue- u härgeit, beschrybt is jetze der Eugen Mattes, dä währschaft Otschwyzerschriftsteller.

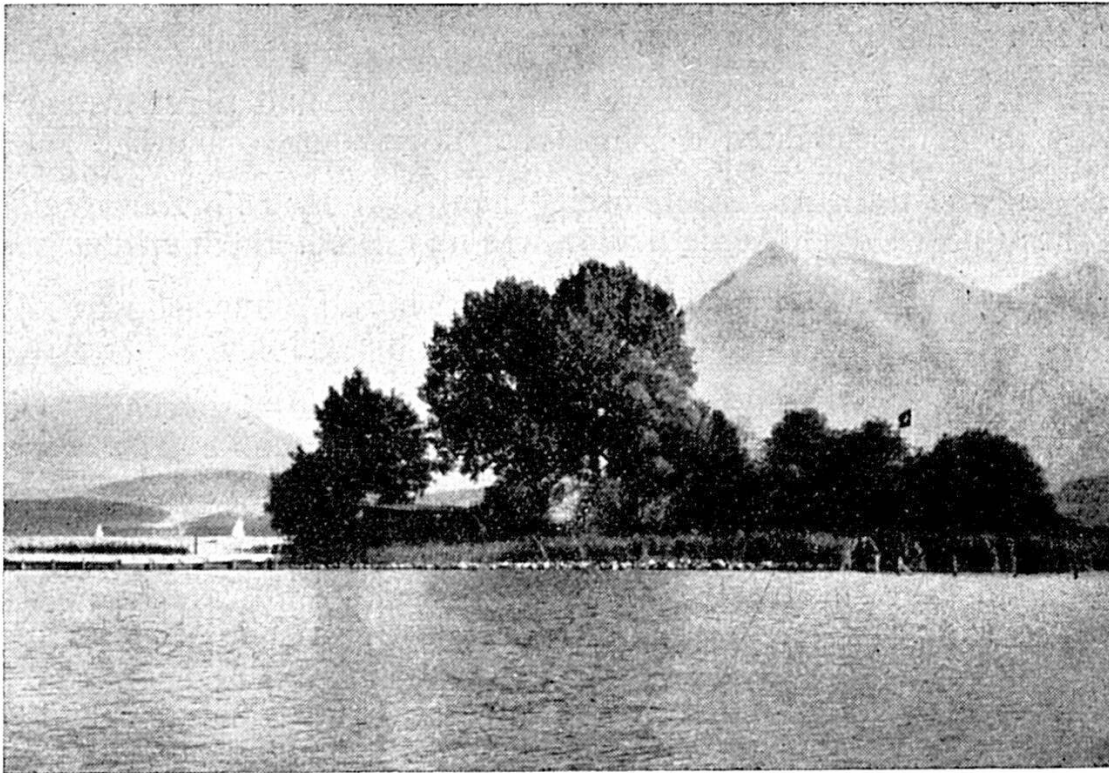
### **Bsuedh uf em Dichterinseli.**

vom Eugen Mattes.

Scho mengsmol hät de Kari Grunder mir vo sym Inseli verzellt. I söll en döt emol go bsueche, döt heig er syni eignu Wält.

Gar mungs vo syne schöne Werke, heig döt syn erste Ursprung gnoh, was er i aller Stilli gschrybe, heig döt d Vollendig übercho.

Und wo mi s Glück ganz uuersäche is Bärneroberland verschloht, do isches klar, daß i de Kari jetzt uf sym Eiland bsueche wott.



Ds Inseli bi Dürrenast am Thunersee.

Photo Paul Senn, Bärn

I ha my ame schöne Mittag vo Thun ewäg uf d Socke gmacht,  
uf Dürrenast, wo d Grunderinsle grünen us em blaue Spiegel lacht.  
En schmale Stäg vo Schilf umwachse füehrt zu dem fründtliche n Idyll,  
y chlopfe n aa am chlyne Törli, doch drüber hinne n isches still.  
Do tueni uf, gang lysli ine, em Wäg no grüeft en Rosehaag  
es Bienli hanget anere Blüete, suecht Honig drin und nützt de Tag.  
I luege zwüschet Büsch und Bäume noch üsem Fründ und Dichter uus  
und sieh'n en döt am Bode chnüüle, am chlyne Chochhäd vor em Huus.  
Us vollem Hals bloost er i d Gluete, merkt ned, daß öpper hind'rem stoht  
bis endtlech s Füür in hälle Flamme zum enge Hädloch use schloht.  
Doch woni lache luegt er ume, chunnt uf my zue und streckt mr d Hand:  
„Gott grüeft Dy au, bis mr Gottwilche i üsem schöne Bärnerland.“  
I sitz zu em ufs Gartebenggli, döt plaudered mr mitenand.  
Derwyle luegi z ringsletume is Kari Grunders Dichterland.  
Do stoht es Hüüsli tüüf im Grüene vo hoche Bäume n überdacht.  
Die wörfed herrlech chüehle Schatte, wenn d Sunne hell am Himmel lacht.  
Es Wiesli breitet sich drum ume, s hät Blueme drinn es ischt e Pracht  
und mungs verborges, gmüetlechs Höggli, zum träume wie zum Schaffe  
[gmacht.

E Bocciabahn hät s hind'rem Hüüsli, e Freiluftchuchi näbet dra,  
en Badplatz, schöö, wie t nu chascht tengge, wo me so richtig schwad're cha.

Churzum, es ischt e Paradisli und ringsum blitz und blaut de See  
und us de Färni lüüchtet d Bärge wyß übergläntzt vom ew'ge Schnee.

„Was cha me n au no anders wele“ hani druf hy zum Kari gseit,  
„häschd uf dem Fläggli Aerde n alles, was nu e Dichterhärz erfreut.“

„Das hani“, hät de Kari glachet, „drum byni hie so tonnersch gärn  
und wott i einisch öppis schrybe, so isch's hie gäbiger als z Bärn.“

Doch chumm, mr wei jetzt z Abe rüschte. Es söttid ni zwee Anger cho.  
„Du chascht mr grad Härdöpfel schindte, sy linde scho e nangere noh.“

Woni my will a d Arbet mache, do chomed no zwee Fründ dohär,  
de Gody Landolf, Bundredakter, dr Ander ischt de Tokter Schär.

Bald schelled mr sälb dritt Härdöpfel und schybleds sorglech für Salat.  
De Kari macht derwäret d Sooße, hät Oel und Essig scho parat.

Er trüllet s Fleisch i Salz und Pfäffer und steckts mit g'üebter Hand an  
derzue no saftigi Tomate, als e willkommes Näbetgmües. [Spieß,

Holzchohle leit er uuf im Härdli, de Tokter Schäär fachts aa zur Gluet  
derwyl i gleitig s Züüg abrumme und de Fründ Gody tische tuet.

De Kari steckt scho d Spieß uf d Gluete, holt us em Chällerli de Wy  
und schenkt us tunkle, staubige Fläsche en goldige Wadtländer y.

SFleisch schmort und bruzlet uf de Gluete gar sorglech treyht vo Karis Hand,  
d Tomate händ scho tunkli Fläcke und lieblech strömt de Duft is Land.

Wie herrlech schmeckt üs do das Aesse, mit Inbrunst sitzed mr deby.  
D Sunn schynt dur d Blätterschatte n abe und lüüchtet uf im chüehle Wy.

Mr plaudered vo üsem Schaffe und menge Witz blitzt uf derzue.  
Mir sitzed gmütlech by dr Tafle, d Sunn neigt sich scho de Bärge zue.

En guete Stumpe würzt de Nochtisch. Denn mached mr es Bocciaspiel,  
vorsichtig rolled üs'ri Chugle, wyl jede vonis gwünne will.

Blau dämmered die chüehle Schatte und us de Büsche schlycht scho  
do hät is üse liebe Kari zum Abschluß no en Kafi gmacht. [d Nacht,

Es ischt en Trank vo beste Bohne und guet ischt au de Kirsch derzue.  
Am Himmel ziehnd scho d Sterne n ufe und uf em See lyt d Abedrueh.

Ums Inseli um spieled d Wälle und Blätter flüstered im Wind  
und wortlos sitzed mr im Tunkle als vier verwünsch'ni Dichterfründ.

\* \* \*